

pluspunkt

www.dguv-pluspunkt.de



Schulentwicklung

Fehler sind das
Salz des Lernens

Unfallversicherungsschutz
bei der Weihnachtsfeier

Zur Sache



ULRIKE FISTER
ist stellv. Leiterin des Fachbereichs
Bildungseinrichtungen der Deutschen
Gesetzlichen Unfallversicherung
(DGVU) und Mitglied des Redaktions-
beirats DGVU pluspunkt.

Qualität von Schule ist ein Dauerthema. Schulen sind aufgefordert, ihre Qualität ständig zu verbessern. Dabei gilt Schulentwicklung als Königsweg. Voraussetzung ist aber, dass Schulentwicklung als umfassendes Konzept verstanden wird, das letztendlich die ganze Schule betrifft. Alle sind in einer Schule für die Qualität verantwortlich: die Schulleitung, die Lehrkräfte, die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und bei Berufsbildenden Schulen auch die dualen Partner. Wichtig ist zudem, dass Schulentwicklungsprozesse die ganze Schule durchdringen und den Unterricht erreichen. Nur dann können sie ihre volle Wirksamkeit entfalten. Es gibt unterschiedliche Konzepte, die bei der Schulentwicklung verfolgt werden können. So kann zum Beispiel der Zusammenhang von Gesundheit und Bildung in den Fokus gerückt werden. In der Vorstellung des Konzeptes „Gute gesunde Schule“ wird beschrieben, wie Prävention und Gesundheitsförderung als gesundheitsbezogene Intervention die Weiterentwicklung und die Qualitätsverbesserung der Schule mitgestalten können. Entwicklungsprozesse verlaufen niemals ohne Störungen und Fehler. Das ist normal und sollte Sie nicht entmutigen. Wer Neuland betritt, macht Fehler und begibt sich mitunter auf Irrwege. Wichtig ist, dass Sie Fehler und Irrwege zum Anlass nehmen, die Situation zu überdenken und nach kreativen Lösungen zu suchen.

Ulrike Fister

Inhalt 4/2012

Schulentwicklung

- 3 Ein Begriff in Vieler Munde, der für sehr unterschiedliche Maßnahmen Verwendung findet:
Schulentwicklung – was ist das?
- 6 Zwischen Gesundheit und Bildung besteht eine enge wechselseitige Beziehung:
Das Konzept „Gute gesunde Schule“
- 13 Vorstellung einer Schule, die den Schulentwicklungspreis der Unfallkasse NRW schon zum zweiten Mal gewonnen hat:
Gesundheit gewinnt!
- 12 Auf ein Wort
Schulqualität und Lehrer*gesundheits

16 Fehlerkultur

Wer Neuland betritt, macht Fehler. Sie sind wichtiger Bestandteil des Lernprozesses:
Fehler sind das Salz des Lernens – und des Lebens

10 Meldungen/Medien

19 Recht

Unfallversicherungsschutz bei der Weihnachtsfeier

20 Daran denken!

Motivierende Fehlergespräche führen

16 Impressum

Titelfoto: grafikdesign-weber.de

Schwerpunktthemen für DGVU pluspunkt 2013

Bau und Umbau von Schulen

(1/2013; Redaktionsschluss: Oktober 2012)

Schulformen im Wandel

(2/2013; Redaktionsschluss: Januar 2013)

Wertschätzend miteinander umgehen

(3/2013; Redaktionsschluss: April 2013)

Schule in der Einwanderungsgesellschaft

(4/2013; Redaktionsschluss: Juli 2013)

Abonnentenservice

Adressänderungen bitte unter Angabe Ihrer Kunden- oder Mitgliedsnummer an vertrieb@universum.de, telefonisch unter 0611 9030-501 oder per Fax an 0611 9030-281. Wenn Sie das Magazin über Ihren Unfallversicherungsträger beziehen, wenden Sie sich bitte direkt an diesen.



Schulentwicklung – Was ist das?

In dem Maße, wie Ansätze von Schulentwicklung Konjunktur haben, entsteht Vielfalt, aber auch Unübersichtlichkeit und Mitläufertum. Fast jede Maßnahme von Politik und Verwaltung, sogar Sparmaßnahmen, wird Schulentwicklung genannt. Fast alle, die mit Schulen arbeiten, Lehrkräfte fortbilden oder beraten, nennen sich Schulentwickler. Der Begriff erscheint ebenso populär wie inflationär. Es stellt sich zunehmend die Frage: Was ist eigentlich Schulentwicklung? Schulentwicklung geht davon aus, dass die Entwicklung von Einzelschulen Vorrang hat vor der Entwicklung des Schulsystems. Diese Prioritätensetzung ist

doppelt konzipiert – einmal als zeitliche Priorität in dem Sinne, dass Schulentwicklung auch in den Einzelschulen beginnen soll, und zum anderen als Sachpriorität, die in der Entwicklung von Einzelschulen die eigentliche Basis sieht und nicht eine vom Gesamtsystem angeordnete Aktivität. Folgerichtig besteht der Kern der Schulentwicklung (SE) in der Entwicklung von Einzelschulen. Dieses Modell ist Schritt für Schritt entstanden. Es begann mit Organisationsentwicklung (OE). Unterrichts- und Personalentwicklung (UE, PE) kamen hinzu, so dass man heute von einem Drei-Wege-Modell oder einer Trias der Schulentwicklung spricht.

Drei-Wege-Modell

Denkt man in Systemzusammenhängen, dann führt jeder Weg der SE notwendig zu den anderen. Eine Schule kann zum Beispiel mit UE beginnen, wobei es sich normalerweise nicht um einen Neubeginn, sondern um eine Fortsetzung beziehungsweise Akzentuierung vorhandener oder doch angebahnter Entwicklungen handelt. Ob es dabei um überfachliches Lernen, erweiterte Unterrichtsformen oder Methodentraining geht: Jeder dieser Ansätze überschreitet die konventionelle Orientierung an einem Fach oder einer Lehrkraft und führt mit Konsequenz

zu organisatorischen Veränderungen, die institutionell abgestützt werden müssen – also zu OE. Wer den Unterricht verändern will, muss mehr als diesen verändern. Das kann auf mehr Kooperation hinauslaufen oder auf mehr Teamarbeit. Unterrichtsveränderung mag auch Kern des Schulprogramms werden. Auswirkungen auf das Lehrerhandeln sind unvermeidlich, weshalb vermutlich immer ein Bedarf an PE entsteht – sei es in Form von Coaching, Kommunikationstraining oder Hospitation. Gleichwertig ist die Entscheidung einer Schule, mit systematischer OE zu starten, also zum Beispiel Teamentwicklung zu betreiben. Wenn es sich um Teamarbeit

in der Schulleitung handelt, ist PE vonnöten. Wenn sich die Teamarbeit auf Fach- oder Jahrgangsgruppen bezieht, folgt daraus UE. Schließlich könnte eine Schule auch bei der PE ansetzen, beispielsweise Supervisionsgruppen einrichten. Supervision im Sinne von Schulentwicklung müsste arbeitsbezogen sein, was wiederum auf Unterricht und sonstige Schularbeit (im Bereich von Schulkultur, Schulmanagement oder Erziehungsklima) im Sinne von OE verweist. Man könnte diesen Systemzusammenhang auch bündiger formulieren: Keine UE ohne OE und PE, keine OE ohne PE, keine

PE ohne OE und UE. Das Neue und Besondere in diesem Systemzusammenhang stellt allerdings OE dar: Ohne OE würde UE ebenso wenig wie PE auf das Ganze der Schule zielen und es bliebe bei modernisierter Lehrerfortbildung oder renovierter Schulpsychologie.

Nicht übersehen werden darf in diesem Zusammenhang, dass nicht UE im Zentrum steht und auch nicht OE oder PE. Im Zentrum von Schulentwicklung (wie im Zentrum von Schule überhaupt) stehen die Lernfortschritte der Schülerinnen und Schüler. Gelingende Schulentwicklung hat zum ultimativen Ziel, die Lerngelegenheiten der Schülerinnen und Schüler zu verbessern.

Dabei ist Schulentwicklung gut beraten, wenn sie von einem umfassenden Lernbegriff ausgeht. Lernen ist mehr als kognitives Lernen und auch mehr als fachliches Lernen. Zum Lernen gehört auch soziales, emotionales, überfachliches und ästhetisches Lernen, was Pestalozzi zu seiner klassischen Formel mit „Kopf, Herz und Hand“ komprimiert hat.

Drei-Stufen-Modell

Schulentwicklung ist ein Lernprozess. Es geht dabei letztlich um die Einführung einer neuen Praxis durch Erfinden, Erproben oder Erneuern. Was immer der Fall sein mag, die Lernprozesse müssen vom Schülerlernen ausgehen und die Akteure dabei neue Einsichten gewinnen, ein anderes Verhalten zeigen, neue Wahrnehmungen machen, alte Routinen aufgeben oder neue schaffen.

Schulen entwickeln sich ständig, weil sich die Umweltbedingungen ändern. SE ist also alltäglich. Hinsichtlich des Begriffsverständnisses sind – abgesehen von der alltäglichen SE – drei Stufen zu unterscheiden:

1. SE ist die bewusste und systematische Weiterentwicklung von Einzelschulen. Man könnte diese häufig vorkommende Form von SE intentionale SE nennen oder SE erster Ordnung.
2. SE zielt darauf ab, Lernende Schulen zu schaffen, die sich zum Teil selbst organisieren, reflektieren und steuern. Dies wird von den jüngsten Schulgesetzen intendiert und von etlichen Schulen angestrebt, teilweise auch

praktiziert. Dies könnte man als SE zweiter Ordnung oder institutionelle SE bezeichnen.

3. Die Entwicklung von Einzelschulen setzt eine Steuerung des Gesamtzusammenhangs voraus, welche Rahmenbedingungen festlegt, die einzelnen Schulen bei ihrer Entwicklung nachdrücklich ermuntert und unterstützt, die Selbstkoordinierung anregt, ein Evaluations-System aufbaut und im Nachhinein auf Distanz korrigiert. Dies könnte man als SE dritter Ordnung oder als komplexe SE begreifen.

Das Spezifische am Ansatz der SE als Entwicklung von Einzelschulen besteht nicht darin, den Gesamtzusammenhang in Frage zu stellen, sondern darin, den Gesamtzusammenhang wie dessen Konstruktion und Weiterentwicklung aus der Sicht der Einzelschulen zu betreiben. Lehrpersonen mögen sich eher auf der ersten Ebene, Leitungen auf der zweiten engagieren und Politiker sowie Behörden auf der dritten Ebene.

Wie kann Schulentwicklung wirksamer gemacht werden?

In Deutschland ist nach dem „Pisa-Schock“ viel geschehen, auch Beachtliches. Es existieren allein für die Unterrichtsentwicklung mehr als 20 praktizierte Konzepte. Aber es dominieren Einzelmaßnahmen und viele davon erhöhen bloß den Druck auf Schulen und Schüler. Den Druck zu erhöhen ist verhältnismäßig kostengünstig und deshalb wohl auch so populär bei Ministerien und in der Öffentlichkeit, wirkt aber nicht oder kaum positiv auf Schülerleistungen. Das Motto müsste demgegenüber lauten: Weniger Stückwerk und Druck und mehr Ganzheitlichkeit und Unterstützung!

Ganzheitlichkeit setzt einen Dialog von innerer und äußerer SE voraus. Innere (Einzelschule) und äußere SE (Gesamtsystem) müssen zusammengebracht werden und zwar auf regionaler Ebene. Einzelschulen sind zwar der Motor der SE, aber sie haben als einzelne zu wenig Kapazität für Entwicklung. Wenn zum Beispiel Fachkonferenzen mehrerer Schulen an der UE arbeiten, ist das sowohl effektiver als auch stimulierender als wenn dies nur eine Schule betriebe. Auch sind Unterstützungsmaßnahmen wie Lehrerfortbildung oder Schulbegleitung kostengünstiger zu entwickeln und zu organisieren, wenn sie sich auf mehrere Schulen beziehen. Deshalb betonen auch Schulforscher, dass regionale Vernetzung eine Grundvoraussetzung für wirksame Schulentwicklung ist. Als Basiseinheit für derartig vernetzte Entwicklungsvorhaben haben sich komplette Regionen bewährt, die etwa einen Landkreis oder eine Großstadt umfassen.

Es ist davon auszugehen, dass die bisher zur Verfügung stehenden Ressourcen dafür nicht ausreichen (die Niederlande und die Schweiz z. B. geben ein Mehrfaches dessen aus, was deutsche Bundesländer für Unterstützungssysteme bereitstellen!). Deshalb müssen zusätzliche Ressourcen erschlossen werden – und zwar nicht nur im Landeshaushalt.

Grundidee von Schulentwicklung

Voraussetzung ist allerdings, die Grundidee von SE zu verstehen, was insbesondere Personen in den Behörden schwerfällt, die sich für die Steuerung der SE verantwortlich fühlen: SE geht von der Einzelschule aus. Man kann Schulen

nicht direkt verändern, jedenfalls nicht von außen und nicht genau so, wie man sich das wünscht.

Das kann Schulaufsicht nicht, das kann auch Politik nicht.

Das beste Wissen über bessere Schule oder besseren Unterricht weiterzugeben (Wissenstransfer) ist nicht der Königsweg der SE; denn Schulen entscheiden zum Großteil selbst, was sie mit dem Wissen machen. Wirksamer ist ein anderer Weg, nämlich der Aufbau von Entwicklungskapazitäten in den Schulen selbst, wie vor allem die Einrichtung von Steuergruppen und professionellen Lerngemeinschaften sowie Selbstevaluation.

Es gibt keine 1:1-Implementierung. Daran zu glauben, nennt man Steuerungssillusion. Schulen können und sollten auch Eigenes gestalten oder etwas „Nach-Erfinden“, das zwar von außen angeregt und angestoßen wird, aber nicht aufgezungen werden kann. Politik und Behörden können und müssen Schulen allerdings helfen, sich zu verbessern

- durch Unterstützung,
- durch Anreize und auch
- durch Vorgaben, damit die „Richtung stimmt“ und Gleichheit der Schulverhältnisse zustande kommt.

Reformen verändern Schulen, aber Schulen verändern auch Reformen.



Jede Schule muss ihren eigenen Weg finden.

Foto: grafikdesign-weber.de

LITERATUR

- Barber, M./Chijioke, Ch./Mourshed, M.: **How the world's most improved school systems keep getting better?** www.learningteacher.eu., 2011
 Buhren, C./Rolf, H.-G.: **Personalmanagement in Schulen.** Beltz, Weinheim 2008
 Dalin, P./Rolf, H.-G.: **Institutionelles Schulentwicklungs-Programm.** Soest 1990
 Fullan, M.: **All Systems Go – The Change Imperative for Whole System Reform.** Sage, London 2010
 Rolf, H.-G.: **Studien zu einer Theorie der Schulentwicklung.** Beltz, Weinheim 2007

AUTOR



Hans-Günter Rolf
 ist em. Professor am Institut für Schulentwicklungsforschung der TU Dortmund.



Das Konzept „Gute gesunde Schule“

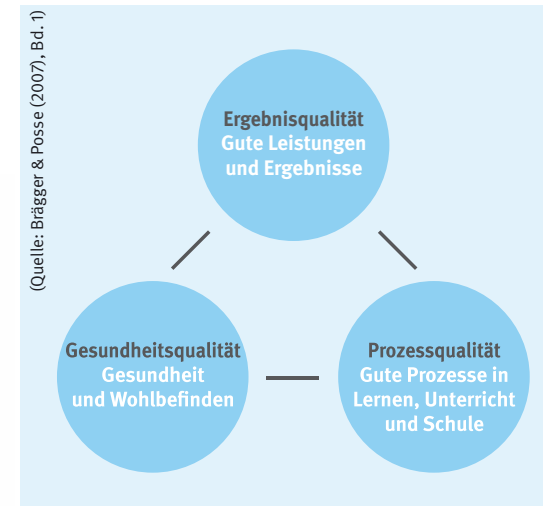
Zwischen Gesundheit und Bildung besteht eine enge wechselseitige Beziehung. Um daraus einen nachhaltig wirksamen Nutzen für alle am Lernprozess Beteiligten zu ziehen, sind Maßnahmen im schulischen Rahmen erforderlich, die gezielt und kontinuierlich vorangetrieben werden.

Angesichts des beeinträchtigten Gesundheitszustands eines Teils der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrerinnen und Lehrer ist eine nachhaltig wirksame Prävention und Gesundheitsförderung zwingend erforderlich. Nachhaltig wirksam werden Prävention und Gesundheitsförderung sein, wenn sie die Schule durchdringen und in ihrem Charakter verändern, wenn sie nicht mehr nur das Anliegen Einzelner sind, sondern das der gesamten Schulgemeinschaft. Dazu ist

es erforderlich, Prävention und Gesundheitsförderung als die kontinuierliche und gezielte Weiterentwicklung und Qualitätsverbesserung der gesamten Schule zu gestalten. Diese Ausrichtung liegt dem Konzept „Gute gesunde Schule“ zugrunde. Es ist Grundlage der Arbeit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung und verschiedener Landesprogramme zur schulischen Gesundheitsförderung, zum Beispiel in Bayern, Berlin, Hessen und Nordrhein-Westfalen.

Grundlegendes Verständnis des Konzepts

Zwischen Gesundheit und Bildung besteht ein enger wechselseitiger Zusammenhang. Einerseits wirkt sich der Gesundheitsstatus der schulischen Akteure auf die Bildungsqualität einer Schule aus. Psychisches und physisches Wohlbefinden fördert Lern-, Bildungs- und Arbeitsprozesse. Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sich wohl und



Dimensionen der Guten gesunden Schule

gesund fühlen, arbeiten und lernen besser, verfügen über eine größere Zufriedenheit und ein größeres Vertrauen in die eigenen Gestaltungskräfte und Fähigkeiten. Wohlbefinden und Gesundheit befördern die Leistungsmotivation sowohl der Lehrkräfte als auch der Schülerinnen und Schüler. Andererseits kann die schulische Lern- und Arbeitswelt die Gesundheit der Akteure positiv beeinflussen und damit ihre Leistungsfähigkeit erhalten und fördern.

Dieser wechselseitige Zusammenhang von Gesundheit und Bildung wird im Konzept „Gute gesunde Schule“ aufgegriffen. Es beruht auf der Grundannahme, dass zwischen Gesundheitsförderung und Prävention einerseits und Qualitätsentwicklung andererseits Interdependenz besteht. „Nur wenn Gesundheitsförderung in allen relevanten (Qualitäts-)Dimensionen stattfindet, entsteht Schulgesundheit – wie auch Schulqualität eine unverzichtbare Voraussetzung für wirksame Gesundheitsförderung ist. Das Wohlergehen aller ist nicht nur ein Zustand von Schulqualität, es fordert sie auch. Wer Qualität will, muss also die Gesundheit fördern – und umgekehrt“ (Rolff, 2005).

Durch gesundheitsbezogene Interventionen sollen Unterricht und Erziehen, Lehren und Lernen, Führung und Management sowie Schulkultur und Schulklima verbessert werden. Es sollen aber auch das präventive und gesundheitsförderliche Potenzial originär pädagogischer

Maßnahmen für die Verbesserung der Gesundheit der schulischen Akteure und des Systems Schule genutzt werden.

Das Qualitätsverständnis

Das Verständnis der guten gesunden Schule baut auf dem Verständnis der guten Schule auf. Während sich die gute Schule in den zwei Grunddimensionen Ergebnisqualität und Prozessqualität widerspiegelt, weist die gute gesunde Schule wegen der Interdependenz zwischen Leistungsfähigkeit und Schulqualität einerseits und Gesundheit andererseits eine dritte Dimension auf, nämlich die der Gesundheitsqualität. Optimale Bildungs- und Schulqualität sind im Sinne der guten gesunden Schule dann gegeben, wenn Schulen in diesen drei Grunddimensionen gute Qualitäten aufweisen und sich um den Erhalt beziehungsweise die Verbesserung dieser Qualitäten bemühen. Eine gute gesunde Schule zeichnet sich durch ein hohes Maß an körperlichem und mentalem Wohlbefinden der schulischen Akteure, aber auch durch hohe Effizienz und Effektivität, Lernfähigkeit und Innovationskraft aus. Sie erreicht ihre Ziele, kann sich Veränderungen der Umwelt anpassen und ist in der Lage, ihre Ziele zu überdenken und ihre Umwelt entsprechend eigener Vorstellungen zu gestalten.

Die Qualitätsdimensionen

Was nun im Einzelnen eine gute gesunde Schule ist, beschreiben Brägger & Posse (2007) in ihrem gleichnamigen Qualitätstabelleau. Es umfasst insgesamt acht Qualitätsdimensionen und vierzig Qualitätsbereiche mit Schlüsselindikatoren, die auf den drei Grunddimensionen Ergebnisqualität, Prozessqualität und Gesundheitsqualität basieren. Die acht Qualitätsdimensionen sind:

- Schule als Lebens- und Erfahrungsraum
- Unterricht
- Bildungs- und Lernprozesse
- Schulkultur und Schulklima
- Schulführung
- Professionalität und Personalentwicklung
- Qualitätsmanagement
- Wirkungen und Ergebnisse der Schule.

Getreu dem Verständnis der guten gesunden Schule und dem dahinter liegenden Ansatz einer integrierten Qualitäts- und Gesundheitsentwicklung werden Prävention und Gesundheitsförderung in diesem Qualitätstabelleau nicht als eigene Dimension aufgeführt, sondern sind als Querschnittsaufgaben allen Qualitätsdimensionen immanent.

Wer also von einem ganzheitlichen Ansatz der Gesundheitsprävention und Gesundheitsförderung ausgeht, ist deshalb gut beraten, bestimmte Qualitätsbereiche nicht von vornherein auszuschließen, sondern sorgfältig zu prüfen, wo Handlungsbedarf besteht und wie konkret die Verbesserungsmaßnahmen die Gesundheits- und Lebensqualität in der Schule steigern können.

Prinzipien des Konzepts

Neben dem integrativen Qualitätsverständnis sind die folgenden Prinzipien im Konzept der guten gesunden Schule von grundlegender Bedeutung und Voraussetzung für eine nachhaltig erfolgreiche Umsetzung:

1. Mehrdimensionaler und subjektiver Gesundheitsbegriff

Gesundheit wird mehrdimensional als physisches, psychisches, soziales und ökologisches, sich wechselseitig beeinflussendes Wohlbefinden verstanden. Damit werden das sub-



jektive Befinden sowie das Gesundheitsbewusstsein der Beteiligten ins Zentrum gestellt.

2. Ressourcen- und Risikoorientierung

Die Maßnahmen der Prävention und Gesundheitsförderung in Schulen werden aus salutogener und aus pathogener Perspektive entwickelt. Da Gesundheit nicht ausschließlich als eine durch die Vermeidung von Risiken erreichbare Abwesenheit von Krankheit, sondern auch durch ein möglichst hohes Maß an psychischem, physischem und sozialem Wohlbefinden charakterisiert ist, sind für die gesundheitliche Entwicklung einer Schule und ihrer Akteure und damit für die Realisierung einer guten gesunden Schule nicht nur die Risikofaktoren (pathogene Perspektive), sondern auch die Ressourcen und Stärken (salutogene Perspektive) von Bedeutung.

3. Verhältnisse und Verhalten ändern

Gesundheit lässt sich nicht allein durch die Veränderung des Verhaltens erhalten und verbessern. Die Gesundheit eines Menschen wird wesentlich durch die Qualität der Lebensräume (Setting), in denen er lebt, arbeitet, lernt und spielt und einen großen Teil seiner Zeit verbringt, beeinflusst und bestimmt. Demzufolge ist es auch erforderlich, diesen Lebensraum in baulicher, organisatorischer und sozialer Hinsicht gesundheitsförderlich und präventiv wirksam zu gestalten.

4. Schüler- und Lehrer*gesundheits thematisieren

Schulen sind personenbezogene Dienstleistungsorganisationen (Badura, 2008). Ihr Auftrag besteht in der Erbringung von Bildungsleistungen in der direkten Kommunikation und Kooperation zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern. Deshalb ist es notwendig, die Gesundheit aller schulischen Akteure in den Blick zu nehmen und sich nicht auf die Schüler*gesundheits oder die Lehrer*gesundheits zu beschränken.

5. Prävention und Gesundheitsförderung ist Schulentwicklung

In Gesundheitsförderung und Prävention muss die Tatsache ernstgenommen werden, dass Schulen immer ihre individuellen Besonderheiten und Schlüsselmerkmale haben, die in ihrem Zusammenwirken sowohl den Schulerfolg einerseits als auch die Gesundheit andererseits beeinflussen. Es gibt somit keine Rezepte, wie man die Gesundheit der schulischen Akteure schützt und verbessert und eine gute gesunde Schule realisiert, sondern immer nur individuelle Lösungen. Zudem ist eine nachhaltig wirksame Verbesserung der Schulgesundheit nur bedingt durch Einzelaktivitäten möglich. Der Erhalt und die Verbesserung sowohl der Lehrer- als auch der Schüler*gesundheits sind letztendlich nur möglich, wenn Prävention und Gesundheitsförderung als die kontinuierliche und gezielte Weiterentwicklung und Qualitätsverbesserung der gesamten Schule durch gesundheitsbezogene Interventionen gestaltet werden – also als gesundheitsförderliche Schulentwicklung.

6. Prävention und Gesundheitsförderung als Leitungshandeln

Schulleiterinnen und -leiter sind die Führungskräfte im „Unternehmen“ Schule. Sie organisieren und koordinieren den Schulalltag, führen ihre Schule in rationaler Weise zu vorgegebenen Zielen, vermitteln Visionen, wirken inspirierend und sind Vorbilder für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft (Dubs, 2006). Sie gestalten damit wesentlich die Bedingungen, Strukturen und Prozesse der Schulen und schaffen dadurch zu einem großen Teil die Voraussetzungen, die gesundes und gesundheitsförderliches Lehren und Lernen ermöglichen sollen. Demzufolge führen Prävention und Gesundheitsförderung in der Schule nur dann zu nachhaltigen Verbesserungen, wenn die Leitung einer Schule ein dauerhaftes und glaubwürdiges Interesse an dem Thema Gesundheit hat und sich engagiert für die Realisierung einer guten gesunden Schule einsetzt.

7. Partizipation der Betroffenen

Ebenso wichtig wie das Engagement der Schulleitung ist die Partizipa-



tion der Schülerinnen und Schüler sowie der Lehrkräfte. Eine Schule, in der die Lehrenden und Lernenden sich wohlfühlen, mit notwendigen Belastungen, Problemen und Konflikten sozial verträglich umgehen und unnötige Belastungen weitgehend abbauen, kann nur mit den Betroffenen von innen nach außen entwickelt und gestaltet werden. Ohne Aktivierung der Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, aber auch der Eltern und des sonstigen Personals an der Schule, ohne die Mobilisierung ihrer eigenen Kräfte (Empowerment) ist keine nachhaltige Veränderung zu erwarten.

8. Kooperation

Schulische Prävention und Gesundheitsförderung im Sinne der guten gesunden Schule setzen auf Mehrwertgenerierung durch Kooperation und Vernetzung. Das Zusammenwirken schafft Synergien der Ressourcen, die zu größeren Erfolgen führen können als eine Vielzahl einzelner Aktionen. Dabei kann sich die Zusammenarbeit auf die Konsensbildung im Hinblick auf die Zielsetzungen und Schwerpunkte und/oder auf die Durchführung der Maßnahmen beziehen.

9. Heterogenität

Im Rahmen der schulischen Prävention und Gesundheitsförderung muss der Verschiedenheit der Menschen Rechnung getragen werden, und zwar auf allen Ebenen sowie in allen Bereichen und Kontexten der Gestaltung, Entscheidung und Umsetzung. Unterschiedliche Entwicklungsvoraussetzungen und Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen, von Lehrkräften und anderen schulischen Beschäftigten müssen beachtet werden, um allen Betroffenen gerecht zu werden.

10. Nachhaltigkeit

Prävention und Gesundheitsförderung im Sinne der guten gesunden Schule sollten immer die Strategie der Nachhaltigkeit unterstützen. Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen. Im Rahmen der schulischen Prävention und Gesundheitsförderung sollte es demzufolge auch darum gehen, die Funktionstüchtigkeit des einrichtungsbezogenen Ökosystems zu stärken.

Schlussbemerkung

Das Konzept „Gute gesunde Schule“ mag auf den ersten Blick komplex und in seiner Umsetzung anspruchsvoll sein. Wie die Evaluationsergebnisse des Projekts „Anschub.de“ zur Förderung der guten gesunden Schule belegen, ist es jedoch eines, mit dem Schulen gut arbeiten können und das jeder Schule einen eigenen Zugang zur Verbesserung ihrer Gesundheits- und Bildungsqualität ermöglicht (Paulus, 2009).

LITERATUR

- Badura, B.: **Auf dem Weg zu guten, gesunden Schulen. Was Schulen von Unternehmen lernen können.** In: G. Brägger/N. Posse/G. Israel (Hrsg.), *Bildung und Gesundheit*. h.e.p Verlag, Bern 2008, S. 97–170
- Brägger, G./Posse, N.: **Instrumente für die Qualitätsentwicklung und Evaluation in Schulen.** 2 Bde. h.e.p. Verlag, Bern 2007
- Dubs, R. Führung. In H. Buchen/H.-G. Rolff (Hrsg.), **Professionswissen Schulleitung.** Beltz, Weinheim und Basel 2006, S. 102–176
- Harazd, B./Gieske, M./Rolff, H.-G.: **Gesundheitsmanagement in der Schule.** LinkLuchterhand, Köln 2009
- Hundeloh, H.: **Gesundheitsmanagement an Schulen.** Beltz, Weinheim und Basel 2012
- Hundeloh, H.: **Mit Gesundheit gute Schule entwickeln.** In: Schulverwaltung NRW H.9 (2010), S. 226–228
- Hundeloh, H.: **Gute gesunde Schule – das Konzept.** In: Schulverwaltung NRW, H.10 (2010), S. 268–270
- Hundeloh, H.: **Gesundheitsfördernde Schulentwicklung.** In: Schulverwaltung NRW, H.11 (2010), S.301–303
- Paulus, P.: **Anschub.de – ein Programm zur Förderung der guten gesunden Schule.** Waxmann, Münster 2009
- Rolff, H.-G.: **Gesundheitsförderung und Schulqualität.** In: H. Hundeloh/G. Schnabel/N. Yurdatap (Red.), *Gute und gesunde Schule: Träger der Gesetzlichen Schüler-Unfallversicherung in NRW: Eigenverlag, Moers 2005, S. 42–58*

AUTOR



Dr. Heinz Hundeloh
ist Leiter des Bereichs Bildungseinrichtungen bei der Unfallkasse NRW, Düsseldorf, und Mitglied des Redaktionsbeirats von *DGVU pluspunkt*.

8. Osnabrücker Kongress „Bewegte Kindheit“



Zum 8. Mal findet in der Zeit vom 28.02. bis 02.03.2013 der bundesweit bekannte Osnabrücker Kongress „Bewegte Kindheit“ statt. In über 150 Einzelveranstaltungen werden neue wissenschaftliche Erkenntnisse über die Entwicklung, Bildung und Erziehung von Kindern vorgestellt und praktische Anregungen für die Gestaltung einer „Bewegten Kindheit“ gegeben. Im Vordergrund steht dieses Mal das Thema „Inklusion“ als eine der großen bildungspolitischen Herausforderungen. Veranstalter: Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften der Universität Osnabrück, Niedersächsisches Institut für Frühkindliche Bildung und Entwicklung, Sportverbände und Unfallversicherungsträger. Nähere Informationen: www.bewegtekindheit.de, Kontakt: info@bewegtekindheit.uos.de

red

Unfallrisiken durch Kickboards und Waveboards

Morgens sieht man sie oft: Kinder, die auf Trendsportgeräten wie Waveboards – eine Art Skateboard mit nur zwei Rollen – oder Kickboards zur Schule rollen. Das sieht dynamisch aus und spricht für Tempo. Allerdings steigt mit der Geschwindigkeit auch die Unfallgefahr. Schon der kleinste Stein, ein Ästchen, ein Gullideckel oder auch nur eine Unebenheit auf dem Gehweg kann die Räder abrupt stoppen. Das Kind kann stürzen, sich Schürfwunden, Prellungen oder schlimmer, Kopf- und Zahnverletzungen zuziehen. Selbst eine komplette Schutzausrüstung, bestehend aus Helm sowie Schonern für Knie, Handgelenke und Ellbogen, kann da wenig ausrichten. Die Unfallkasse NRW appelliert deshalb an Eltern, ihre Kinder nicht mit diesen Geräten zur Schule fahren zu lassen. Bessere Alternativen sind Roller mit großen Rädern und verkehrssichere Fahrräder.

UK NRW

111 Ideen für den geöffneten Unterricht

Ob Wochenplanarbeit, Stationenlernen, Projektunterricht oder Klassenrat – offene Unterrichtsformen sind aus dem Schulalltag nicht mehr wegzudenken; denn nur so kommen Lehrkräfte der Individualität aller Schülerinnen und Schüler entgegen. Zu diesem Zweck sorgen die Anregungen im neuen Methoden-Handbuch „111 Ideen für den geöffneten Unterricht“ (Autorin: Alexandra Ferrary) für reichlich Abwechslung. Die leicht umsetzbaren Praxisideen verhelfen den Schülerinnen und Schülern aller Schulstufen zu Eigentätigkeit und Selbstständigkeit und entlasten damit die Lehrkraft. Kurze Einführungen in die wichtigsten Arbeitsformen geben Grundorientierung im Methodendschungel. Darüber hinaus helfen diese neuen und unverbrauchten Methoden, die bewährten offenen Unterrichtsformen zu verfeinern und zu vertiefen. Wertvolle Organisationstipps zeigen, wie man Stolpersteine umgeht, und ermöglichen eine effektivere Planung; überraschende Tipps und Tricks zeigen neue Möglichkeiten der Umsetzung. Erhältlich ist das Taschenbuch (ISBN: 978-3-8346-0940-3), 208 S., zum Preis von EUR 19,90 zzgl. Versandkosten beim Verlag an der Ruhr GmbH (www.verlagruhr.de), Wilhelmstraße 20, 45468 Mülheim an der Ruhr.



red

Neue Publikation zur Lehrerergesundheit

Das „Handbuch Lehrerergesundheit“ soll Lehrerinnen und Lehrern sowie Schulleitungen helfen, in ihren Schu-

len Veränderungsprozesse anzustoßen und erfolgreich zu gestalten, die zu einer nachhaltigen Förderung der Gesundheit und Leistungskraft der Lehrkräfte und zu einer Verbesserung der Qualität der Schule insgesamt führen. Das angestrebte Idealbild ist das einer guten gesunden Schule, in der die Lehrkräfte gemeinsam an der Verwirklichung der Ziele ihrer Schule arbeiten und sich bei der Erfüllung ihrer Aufgaben wechselseitig unterstützen. Das Buch bietet in elf Kapiteln aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse, Projekterfahrungen und praxiserprobte Arbeitshilfen zu Themen wie Gestaltung guter gesunder Schulen, Gesundheitsförderung durch Schulentwicklung, Projektmanagement, Organisationsdiagnosen, gesundheitsförderliche Schulleitung, Transfersicherung, Evaluation. Das Handbuch (Hrsg.: DAK-Gesundheit & Unfallkasse NRW) kann bezogen werden beim Verlag Carl Link, Köln 2012. Zum kostenfreien Download steht es zur Verfügung unter: www.handbuch-lehrergesundheit.de

red



Seminare für pädagogische Führungskräfte

Die TU Dortmund bietet über ihre Dortmunder Akademie für Pädagogische Führungskräfte (DAPF) halbjährlich ein attraktives Seminarprogramm für (stellvertretende) Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Lehrkräfte mit Interesse an Leitungsaufgaben an. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter: www.dapf.tu-dortmund.de, das aktuelle Fortbildungsprogramm für den Zeitraum Herbst/Winter 2012/2013 unter: www.zfw.tu-dortmund.de > Lehrerfortbildung/DAPF. Kontakt: Tel: 0231/ 755-6616, Fax: -6619, Mail: mario.gieske@tu-dortmund.de

red

DGUV-Schulportal Lernen und Gesundheit Neue Unterrichtsmaterialien

Berufsbildende Schulen

September: Suchtprävention – Onlinesucht
Oktober: Gefahrstoffe – Gesundheitsrisiken durch Stäube
November: Verkehr – Arbeitsplatz Auto

Allgemeinbildende Schulen

September: Verkehrserziehung – Rund ums Rad (Primarstufe)
Oktober: Sozialkunde – Arbeit für Jugendliche – besonders geregelt (Sekundarstufe I)
November: Stresskompetenz – Achtsamer Dialog (Sekundarstufe II)
Die Unterrichtsmaterialien können über den Pfad www.dguv-lug.de > Berufsbildende Schulen, Sekundarstufe I, II oder die Primarstufe abgerufen werden.

Inklusion auf dem Stundenplan – Material für den Englischunterricht

Auf außergewöhnliche Weise können sich Schülerinnen und Schüler der 9. und 10. Klassen mit dem realen Schicksal des 19-jährigen britischen Rollstuhlbasketballspielers Richard Sargent auseinandersetzen. Denn passgenau zum Olympischen Jahr 2012 gestaltete die Unfallkasse Berlin (UKB) spezielle Lernmaterialien für den Englischunterricht.



Passend zum Berliner Rahmenlehrplan, der die Auseinandersetzung mit authentischen Dokumenten aus dem Alltagsleben und der Erfahrungswelt junger Menschen vorsieht, sind die Materialien entstanden. Ergebnis ist ein 28 Seiten umfassendes Booklet, das der Lehrkraft einen detaillierten Ablaufplan zum Unterrichtsverlauf liefert. Didaktische Arbeitsblätter, Hintergrundinformationen zu den Themen Paralympics, Rollstuhlsport und Inklusion bieten

eine komfortable Arbeitsgrundlage. Dabei werden unterschiedliche Lernniveaus berücksichtigt und die Methode „Placemat“ für kooperatives Lernen erklärt und nutzerfreundlich integriert. Jede Phase des Unterrichts berührt unterschiedliche Sozialformen – von der Einzel- und Partnerarbeit, dem Lehrer-Schüler-Gespräch bis zur Gruppenarbeit und der abschließenden Präsentation und Diskussion.

Die UKB möchte mit dieser Unterrichtseinheit am realen Fall den Begriff der Behinderung mit Leben füllen und den Schülern das Gefühl vermitteln, was es im Alltag bedeutet, mit dieser zurechtzukommen. Dieses Projekt kann ein Schritt sein, Barrieren abzubauen und einen Beitrag zu einem respektvollen Umgang und einem besseren sozialen Miteinander zu leisten. Die Unterrichtsmaterialien stehen auf der Website www.dguv-lug.de zum Download zur Verfügung.

UKB

Offiziell empfohlen für Ihre Gesundheit:

DR.SCHNELL SENSITIVE

- ✓ Als erstes professionelles Reinigungsmittelsystem vom DAAB empfohlen
- ✓ Bestnoten in Haut- und Atemwegsverträglichkeit
- ✓ Bestnoten in der Reinigungsleistung
- ♥ Vom Erlös jeder Flasche gehen 15 Cent an DAAB-Kinderprojekte

NEU: SENSITIVE-Linie verwenden – kostenlosen Werbebaukasten* erhalten!
* Weitere Informationen: Tel. +49/(0)89/35 06 08 88, Kennwort: „SENSITIVE“.

Dr. Thomas Schnell
Geschäftsführer DR.SCHNELL
Andrea Wallrafen
Geschäftsführerin DAAB



Die ersten 100 Anrufer erhalten eine kostenlose Produktprobe

Wir leben Hygiene
DR.SCHNELL
QUALITÄT UND SERVICE

DR.SCHNELL Chemie GmbH · www.dr-schnell.de

Unter die Lupe genommen – Sicherheit und Gesundheit an der Schule

Wenn die Schule immer mehr vom Lern- zum Lebensraum wird – wie sicher fühlen sich dann die Schüler? Funktionieren alle Ampeln auf dem Schulweg, steckt der rostige Nagel noch immer in der Wand, ist die Schule schon „barrierefrei“?

Im Rahmen des jährlich durchgeführten Schülerzeitungswettbewerbs der Bundesländer vergibt die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) einen Sonderpreis für die Schülerzeitung, die diese und andere Themen in überzeugender Form bearbeitet und präsentiert. Dabei können spannende Reportagen ebenso prämiert werden wie ein gutes Interview oder eine interessante Fotostory zu den Gefahren im Schulalltag und den Möglichkeiten, diese zu umgehen.

Redaktionen, die sich für diesen Sonderpreis bewerben wollen, schicken drei Exemplare der entsprechenden Ausgabe (unter Angabe des Titels der Schülerzeitung sowie eines Ansprechpartners mit Kontaktdaten) an die Jugendpresse Deutschland, Alt-Moabit 89, 10559 Berlin.

Einsendeschluss ist der 21. Januar 2013, alle weiteren Infos unter www.schuelerzeitung.de.

red

Anzeige

Erste Hilfe in Schulen

Information für Schulleitungen, Lehrkräfte und Eltern

Alle wichtigen Maßnahmen der Ersten-Hilfe werden kurz und prägnant beschrieben. Die Ersthelfer findet sich schnell zurecht und erhält zuverlässigen Rat. Die klar strukturierte Registerbroschüre sollte stets griffbereit sein:

- im Klassenzimmer
- im Sekretariat
- im Krankenzimmer
- bei Sportveranstaltungen
- im Krankenzimmer
- beim Klassenausflug

Umfang: 13 Register
Format: 11 x 23,7 cm

Die Registerbroschüre wurde erstellt vom Universum Verlag in Zusammenarbeit mit Experten aus der Praxis.

www.universum-shop.de

1 bis 9 Exemplare: € 2,85 Expl.
ab 10 Exemplaren: € 2,49 Expl.

Universum Verlag GmbH
65175 Wiesbaden
Telefon 0611 9030-501

Jetzt bestellen



Yoga für die Konzentration: In einer AG zeigt Lehrerin Sabrina Irsch den Kindern Übungen zur Entspannung.

Schulentwicklungspreis der Unfallkasse NRW

Gesundheit gewinnt!

Eine gute gesunde Schule – die wünschen sich Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte und Eltern. Die Unfallkasse Nordrhein-Westfalen zeichnet mit dem Schulentwicklungspreis jährlich Schulen aus, die auf dem Weg dahin ein gutes Stück gegangen sind und noch Pläne für die Zukunft haben. Die Gesamtschule Brühl zählte in diesem Jahr bereits zum zweiten Mal zu den Gewinnern.

Neu ist der Schwerpunkt „Gesunde Schule“ an der Gesamtschule Brühl nicht. Bereits bei ihrer Gründung 1996 spielte der Gesundheitsaspekt eine wichtige Rolle – und das merkt man. Wer über einen der drei weitläufigen Pausenhöfe das Schulgebäude betritt, steht im grünen Innenhof, überspannt von einem pyramidenförmigen Glasdach. Viel Licht fällt ein, Palmen wachsen hoch bis zum Dach. An einem Baum hängen Kumquats, zwischen Büschen sind Kunstobjekte ausgestellt. Hier kann man durchatmen und sich wohlfühlen. Sternförmig strecken sich die vier Trakte mit den Klassenräumen vom Innenhof aus. Über Galerien im ersten und zweiten Stock bietet sich immer wieder der Blick auf den begrünten Hof.

Entspannung und Bewegung

„Du fühlst die Sonne auf der Haut. Der leichte Wind streichelt über deine Arme.“ In der Klasse 5a liest Klassenlehrerin Sigrid Schmoch eine Fantasiereise vor. Die Kinder haben die Augen geschlossen. Sie sitzen entspannt auf ihren Stühlen, die Hände liegen auf ihrem Zwerchfell. So spüren sie, wie ihr Atem sanft ein- und ausfließt. „Zum Einstieg in den Unterricht wird in dieser Klasse regelmäßig Entspannung praktiziert“, erklärt die didaktische Leiterin Renate Jaus. „Geplant ist, dass auch die anderen Klassen dieses Konzept langsam übernehmen. Die Erfahrungen damit sind gut: Hinterher sind die Kinder aufnahmefähig und füh-

len sich wohl in ihrer Haut.“ Renate Jaus ist Mitglied des sechsköpfigen Schulleitungsteams. Zusätzlich gehört sie allen Gruppen an, zum Beispiel der Schulprogrammgruppe „Gesunde Schule“ oder der Gruppe „Soziales Lernen“. Den Anstoß zu den meditativen Einheiten gab eine zweitägige Lehrerfortbildung, in die das gesamte Kollegium im Sommer 2011 freie Tage investiert hatte. Es ging um Lehrer*innen-Gesundheit. Neben Vorträgen zur Stressbewältigung und Achtsamkeit gab es konkrete Anregungen zu Entspannungs-, Meditationstechniken und Gesundheitssport. Renate Jaus hat die Fortbildung evaluiert: „Viele Lehrerinnen und Lehrer konnten davon profitieren. Stress ist ein wichtiges Thema. Wir pla-

Auf ein Wort

Schulqualität und Lehrer*innengesundheit



Max Schmid

Rahmenrichtlinien für Schulqualität sind ein großer Schritt nach vorn, da sie geeignet sind, viele Faktoren des Lebensraums Schule in den Blick der Schulentwicklung zu rücken, die sonst unberücksichtigt blieben. An ihnen orientieren sich Schulprogramme und schulinterne Evaluationen, ihre Einhaltung wird von der Schulaufsicht überwacht. Vorgaben für Schulqualität sind also ein brandheißes Thema mit hohem Wirksamkeitsfaktor. Nun müsste man meinen, dass Sicherheit und Gesundheit zentrale Wert-

setzungen sind und allererster Ausdruck einer am Humanen orientierten „Betriebsführung“. Doch was ich in einem Text der Richtlinien zur Schulqualität nach aufwendiger Suche schließlich überraschend unter dem Stichwort „Professionalität“ fand, las sich ganz trocken so: „Das schulische Personal erkennt berufsbedingte physische und psychische Belastungen und trifft nach Möglichkeit Maßnahmen zu ihrem Abbau.“ Sollte das die Antwort auf die alarmierenden Nachrichten zur Lehrer*innengesundheit sein? Nein, ich will nicht schwarzmalen. Es finden sich tatsächlich etliche Anhaltspunkte für verantwortliches Handeln, aus dem nicht nur Lehrkräfte, sondern

auch Schulträger und Schulleitung ihre Verantwortung für Sicherheit und Gesundheit ableiten können – sofern sie genügend Interpretationsfähigkeit und -willen mitbringen, um die im Text verstreuten Hinweise aufzunehmen. Wer aber damit rechnet, dass die genannten Werte, die ja Grundrechte sind, keinen eigenen Platz im Wertesystem einer Schule brauchen, da sie am besten im Kielwasser der Leitbegriffe zum Lehren und Lernen mitschwimmen, der sollte wohl auch einmal evaluieren, ob diese Strategie aufgeht. Man könnte ja prüfen, ob die Gefährdungsermittlung tatsächlich zum Standard der qualifizierten Schulen gehört.



Renate Jaus (didaktische Leiterin, links) und Schulleiterin Margarethe Hoffmann sind stolz auf das gesunde Frühstück.

nen regelmäßige Meditations- und Bewegungskurse für das Kollegium. Außerdem haben einige Interesse an einer Fortbildung zum Achtsamkeitstraining gezeigt. In den Unterricht fließen diese Erfahrungen auf vielfältige Art und Weise ein. Sei es in der Yoga-AG, die Lehrerin Sabrina Irsch für die Fünft- und Sechstklässler anbietet, oder auch in der Eigenmassage im Biologieunterricht der Oberstufe, die Dennis Nunekpeku gerne einsetzt. „Manchmal machen wir auch Liegestütze oder Hampelmänner zwischendurch, wenn ich merke, dass die Konzentration nachlässt“, erklärt der Sport- und Biolehrer. Er ist außerdem Koordinator der Gruppe „Gesunde Schule“, in der sich sieben Lehrerinnen und Lehrer regelmäßig Gedanken darüber machen, wie sich der Schulalltag noch gesünder gestalten lässt.

Gesunde Ernährung

In der Pause herrscht eine entspannte Atmosphäre. Die niedrigeren Jahrgänge spielen Ball, Tischtennis und Fangen oder sitzen in Grüppchen auf den hügeligen Rasenflächen. Eine Mädchengruppe studiert einen Tanz für die Aufnahme der neuen fünften Klassen ein. An den beiden Verkaufsfenstern des Frühstückscafés bilden sich Schlangen. Hier gibt's gesunde Snacks, vom ehrenamtlichen Team kreativ belegt. Veronika Schumacher, Schulsozialpädagogin und Initiatorin des Cafés, zählt auf, was im Angebot ist: „Minilagenbrötchen mit geraspel-

ten Karotten und Frischkäse, vegetarische Burger, Knusper- und Käsestangen, halbe Käse- und Salamibrötchen, frisches Obst und selbst abgepacktes Studentenfutter – alles bio! Seit letztem Jahr konnten wir einen Biobäcker dafür gewinnen, uns direkt zu beliefern. Süßigkeiten verkaufen wir keine. Damit die Kinder genug trinken, gibt es Wasser und heißen Tee kostenlos.“ Für einen Euro können Brötchen plus Obst erstanden werden – ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis, denn die Qualität stimmt.

Bis August 2011 diente das Café als Erweiterung der Mensa und bot Mittagssnacks an. Seit letztem Jahr wurde es in Zusammenarbeit mit den Eltern Schritt für Schritt in ein Frühstückscafé verwandelt. Annegret Dengler ist hier treibende Kraft und fast täglich im Einsatz. Obwohl ihr Sohn bereits Abitur gemacht hat, bleibt sie der Schule treu, denn die gesunde Ernährung liegt ihr am Herzen: „Ich koordiniere die 50 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer. Da ist viel Organisation nötig: den Dienstplan erstellen, die Absprachen mit den Lieferanten. Und ab und zu erfinde ich neue Brötchenkreationen.“ Für die braucht es auch passende Namen: Damit das vegetarische Grünkebrötchen akzeptiert wird, heißt es „Veggie-Burger“. Unter diesem Namen ist es der Renner. Durch einen neuen Caterer konnte auch die Mittagsversorgung qualitativ verbessert werden. Das angebotene Essen ist abwechslungsreich und gesund. Auf Geschmacksverstärker, künstliche Süß-

und Farbstoffe, Phosphat in Fleisch- und Wurstwaren sowie Alkohol und Alkoholaromen wird verzichtet. Beliebt ist die gesunde Kost außerdem: Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die dort täglich essen, hat sich verdreifacht. Das liegt auch am wohnlichen Ambiente. Gerahmte Fotos zieren die Wände, Stofftischdecken und Blumen aus dem Schulgarten schmücken jeden Tisch. Etwas abgegrenzt sitzen in der Mensa die Oberstufenschülerinnen und -schüler. Auch das Lehrerkollegium isst in einem eigenen ruhigeren Bereich.

Soziales Miteinander

„Für uns ist es wichtig, dass alle Bereiche miteinander verknüpft sind“, erklärt Gründungsdirektorin Margarethe Hoffmann. „Beim Thema Gesundheit geht es nicht nur um gesunde Ernährung und Bewegung, sondern genauso um die psychosoziale Entwicklung unserer Schüler. Wir möchten den Kindern zeigen, wie Zusammenarbeit funktioniert, zum Beispiel im Frühstückscafé: Hier gehen alle aufmerksam miteinander um. Das ist nur ein Beispiel und nur einer von vielen kleinen Schritten in der Entwicklung der Persönlichkeit und der Frage der eigenen Lebensgestaltung.“ Von der fünften Klasse an nimmt das soziale Lernen im Schulprogramm einen zentralen Stellenwert ein. „Wie werden wir eine gute Klassengemeinschaft?“ Diese Frage steht zunächst im Mittelpunkt. Jede Klasse hat dafür pro Woche



Grüne Oase: Der Innenhof der Gesamtschule Brühl ist ein Ort zum Wohlfühlen.

eine Tutoresstunde gemeinsam mit beiden Klassenlehrern. Unterstützt werden die Tutoren von Schulsozialpädagogin Veronika Schumacher. Sie schaut genau hin und bietet bei Bedarf Sozialtraining, Beratung und Hilfe an. „Das hat mir von Anfang an ein gutes Gefühl gegeben“, erklärt Schulsprecherin Elena Sommer, inzwischen Schülerin der elften Klasse. „Frau Schumacher war immer für uns da. Wir sind ein paar Tage mit der Klasse, bei den Tutoren und Frau Schumacher weggefahren. So haben wir einen starken Zusammenhalt entwickelt.“ Mit der Doppelbesetzung der Klassenlehrer, meistens ein Mann und eine Frau, sind die Erfahrungen sehr gut: Sie ergänzen sich, arbeiten im Team und tauschen sich aus. In der Regel bleibt dieses Tandem von der fünften bis zur zehnten Klasse bestehen.

Ab der achten Klasse können die Schülerinnen und Schüler sich im Ergänzungsfach „Mediation“ zum Hofschlichter, später zum Streitschlichter ausbilden lassen. Tatsächlich sind sie sehr gefragt als Vermittler, wenn es in den Pausen zu Rangeleien und Konflikten kommt. Zehntklässlerin Julia Bydolek erzählt: „Häufig kommen Fünft- oder Sechstklässler zu uns in das Schlichtungsbüro. Ein Gespräch, das wir nach einer festgelegten Methode in einzelnen Schritten durchführen, kann oft die entstandenen Konflikte lösen.“ Damit die Oberstufe die Qualität der Streitschlichter weiter nutzen kann, bildet Lehrer Jens Gerhards derzeit erstmals Schülerinnen und Schüler des zehnten Jahrgangs im „No blame approach“ aus. Dabei geht es um Mobbing. „Im Idealfall bilden die Schüler dann in der Oberstufe einen Beratungspool, aus dem man sich bei Mobbingfällen fachliche Unterstützung dazu holen kann“ erzählt Gerhards.

Im Rhythmus des Teams

„Je älter die Kinder werden, desto mehr geht es auch darum, wie sie mit jedem lernen können, der neben ihnen sitzt“, erklärt Renate Jaus. „Wir haben auch eine Zertifizierung im Bereich individuelle Förderung.“ Die Schule hat seit vier Jahren die 60-Minuten-Schulstunde, was unisono als starke Entlastung und Verbesserung bewertet wird. „Es entschleunigt den Tag“, erklärt Direktorin Margarethe Hoffmann. „Statt neun Stunden sind es dann



Fantasiereise als Unterrichtseinstieg: Seit einem Jahr ist das Praxis in der 6 a bei Sigrid Schmoch.

sieben Stunden und alle können sich viel besser auf die einzelnen Fächer einstellen. Der Rhythmus bietet didaktisch große Vorteile.“ Zudem ist das Lehrerzimmer in der Gesamtschule Brühl innovativ eingerichtet: Es ist ein Großraumbüro und jeder, der hier unterrichtet, hat einen eigenen Schreibtisch. Die Direktorin hat das gezielt so geplant. „Im Idealfall hat ein Lehrer hier seine Arbeit mit Schulschluss um 16.30 Uhr erledigt. Alle Vorbereitungen lassen sich gut am Arbeitsplatz in der Schule durchführen – und das im Austausch mit den Kollegen. Der Hintergrund: Wir sind Teamworker, keine Einzelkämpfer.“

AUTORIN

Eva Susanne Schmidt ist freie Journalistin und lebt in Mörfelden-Walldorf (pp-redaktion@universum.de).



Im Lehrerzimmer verfügt jede Lehrkraft über einen eigenen Arbeitsplatz.

Der Schulentwicklungspreis „Gute gesunde Schule“ der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen

Der Schulentwicklungspreis Gute gesunde Schule wird seit 2008 jährlich an Schulen in Nordrhein-Westfalen vergeben, die Gesundheitsförderung und Prävention in die Entwicklung ihrer Qualität integrieren. Er zeichnet Schulen für ihre gute Arbeit aus und fördert die Verbreitung guter gesunder Schulpraxis. Die Bewerberschulen werden in einem wissenschaftlich begleiteten Verfahren analysiert und bewertet. Die Qualität in folgenden Bereichen wird

dabei besonders intensiv bewertet:

- Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen
- Tagesstrukturen und Angebote
- Klima, Integration und Partizipation
- Kooperation und Teamarbeit
- Gesundheitsmanagement.

An der Ausschreibung können sich alle allgemein bildenden und berufsbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen beteiligen. Der Schulentwicklungspreis Gute gesunde Schule ist mit insgesamt 600 000 € dotiert. Die ausgezeichneten Schulen erhalten je nach Größe

eine Prämie von bis zu 15 000 € für ihre Schulentwicklungsarbeit. Die Bewerbung um den Schulentwicklungspreis Gute gesunde Schule stellt für Schulen auch einen Prozess der Selbstevaluation dar und fördert so die Entwicklung der Schulqualität.

Weitere Infos:

www.schulentwicklungspreis.de
Ansprechpartner bei der Unfallkasse NRW: Dr. Sven Dieterich,
E-Mail: s.dieterich@unfallkasse-nrw.de

„Warum so zögerlich?!
Hier steht, wir sollten öfter
Neuland erkunden – auch
wegen schöner Fehler, die
man dabei machen kann!“



Illustrationen: Henrik Böttger

Fehler sind das Salz des Lernens – und des Lebens

Wie sähe eigentlich ein Fußballspiel aus, wenn es so laufen würde, wie das Lernen und die Schule nach der Meinung der meisten Menschen zu funktionieren hätten, nämlich fehlerlos? Anstoß an der Mittellinie. A gibt zu B, der weiter zu C und Tor. 1:0. Jetzt Anstoß der anderen Mannschaft. Z flankt zu U und dann

schießt W das brave Gegentor. 1:1. Und so weiter. Aber das ist ganz hypothetisch. Denn kein Zuschauer wäre gekommen. Niemand hätte dieses tödlich langweilige Spiel freiwillig mitgemacht. Unter der Voraussetzung der Fehlerlosigkeit würde es gar keinen Fußballsport geben – und auch sonst nichts. Tatsächlich lau-

fen beim Fußball elegante Kombinationen selten über mehr als zehn Stationen. Fußball spielen heißt einfach, dass nach ein paar Spielzügen etwas dazwischen kommt. Ein gegnerischer Fuß oder ein eigener Fehler. So entstehen ständig unvorhersehbare Situationen, Probleme. Aber „problems are our friends“, sagt

Michael Fullan, der kanadische Erziehungswissenschaftler und Change-Theoretiker. Probleme sind der Rohstoff. Er ist zu kultivieren. Es ist keineswegs so, wie es immer wieder in Sonntagsreden heißt, dass Bildung der Rohstoff in einem rohstoffarmen Land sei. Nein, Bildung ist kein Rohstoff, der zur Weiterverwertung bereit gestellt wird. Bildung bedeutet Kultivierung. Vielleicht erinnert sich manch einer noch an gereizte Eltern beim Mittag- oder Abendessen, wenn Hausaufgaben und Klassenarbeiten vorgezeigt wurden. „Was hast Du denn da wieder für einen Fehler gemacht!“ Den Vormittag schon hatte sich die pädagogische Inquisition an Mathe, Latein und Erdkunde erprobt. Nur nichts falsch machen! Das war hin-

zu erkennen geben. Wer Neuland betritt, macht Fehler, unweigerlich. Wer bei der neuerlichen Fehlermediation nichts vorzuweisen hat, steht dumm da, denn wer noch keinen Fehler gemacht hat, der hat vielleicht noch gar nichts gemacht. Das veränderte Verhältnis zum Fehler deutet einen Wandel in der Verfassung der Gesellschaft an. Abschied von der industriellen Standardisierung und stattdessen die langsame Entdeckung des Vorteils, verschieden zu sein. Fehler verlieren die Aura von Sünde und Verfehlung. Wenn sie nicht mehr verleugnet oder vertuscht werden, dann werden Fehler ein Medium zur Erkenntnis und Selbsterkenntnis. Über sie wird Neues entdeckt und mit der Vielfalt der Probleme – auch der an sich selbst wahrgenommenen

In der Antike polemisierten Heraklit und Herodot gegen die Vorstellung, Wissen bedeute Schiffe mit einer Fracht zu beladen. Und in der Renaissance schrieb der Dichter, Arzt und Priester Francois Rabelais: „Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Flammen, die entzündet werden wollen.“ Das könnte auch das Motto für eine Zweite Renaissance werden, für die sich heute große Chancen bieten: Abkehr vom Fässerfüllen, Abkehr von einem taktischen Lernen, das immer häufiger Lernbulimie genannt wird. Der Fehler ist das Salz des Lernens. Das ist eigentlich nur das alte Lied der Evolution. Man stelle sich vor, Einzeller hätten bei ihrer Vermehrung einen perfekten Schutz gegen Kopierfehler entwickeln können? Es würde uns schlicht nicht



Kinder

lernen

von

Fall...

ter all dem Schulstoff die Botschaft der roten Tinte. Die Gegenreaktion der Schülerinnen und Schüler: Perfektion vortäuschen. Intelligent gucken, statt angeblich dumme Fragen zu stellen. Dabei verschwand langsam die Lernfreude. Auch die Freundlichkeit zwischen Kindern und Lehrpersonen wich häufig einer allmählichen Verfeindung oder bloßer Gleichgültigkeit. Man gewöhnte sich an eine gewisse Normalverwahrlosung im Schulalltag.

„Hast Du heute schon einen Fehler gemacht?“ Die gleiche Frage, allerdings ganz anders betont, stellt sich das Management mancher Unternehmen neuerdings in einer Art Mittagsmediation. Der Fehlversuch soll nicht mehr verfolgt und verborgen werden. Er darf gezeigt werden. Er gilt nun als Eintragung im mentalen Pass, an der sich Grenzgänger

Probleme – wird die Menge möglicher Lösungen vermehrt.

Es kommt also darauf an, was man aus Fehlern macht. Vor allem aber zeigt sich am Umgang mit ihnen, was man unter Lernen versteht. Ist eher Kopieren gemeint oder eine konstruktive Leistung von Individuen, von denen jedes auf seine Weise lernt? Folgt das Lernen der engen Unterscheidung richtig/falsch oder einer erweiterten von möglich/nicht möglich? Ist Lernen Weiterweben an der eigenen Geschichte, um sie mit der Welt zu verknüpfen? Eine Biographie wie ein guter Teppich, jeder ist anders und etwas unregelmäßig und dadurch schön? Oder stellt man sich Lernen, um im Bild zu bleiben, als die Produktion von Auslegeware vor, möglichst fehlerlos, standardisiert, nicht schön, aber robust zu nutzen?

geben. Mutationen ermöglichen die Evolution. Fehler sind nicht nur das Salz des Lernens, sondern des Lebens. Wenn wir die Evolution als einen Lernprozess begreifen, den die menschliche Kultur noch weiter intensiviert hat, einen Lernprozess, dessen Teil wir sind, dann lösen wir uns von einem eingeschränkten Verständnis, das im Lernen nur die passive Seite von Belehrungen sehen konnte. An Kindern kann man beobachten, wie Lernen geht. Das Erlernen der Sprache ist eine Expedition durch einen Dschungel voller Unfertigkeiten und Fehler. Man stelle sich vor, Kinder müssten ihre Muttersprache so lernen, wie man zumeist noch in der Schule lernt? Im Sitzen. Erst mal die Theorie. Dann die Regeln. Schließlich die Ausnahmen von der Regel. Grammatik und Wörter fein säuberlich getrennt. Niemand könnte sprechen. ▶

Der aufrechte Gang ist neben der Sprache die andere enorme Lernleistung, die jedes Kind schafft. Kinder lernen den aufrechten Gang von Fall zu Fall, über Fehlversuche und nicht durch Belehrung. Und ein Leben lang bleibt der aufrechte Gang eine Folge aufgefangenen Fallens, Schritt für Schritt, Wechsel von Stabilität und Instabilität. Ließen sich Fehlerverbote bei Kindern tatsächlich durchsetzen, sie erwiesen sich als Entwicklungsverbote. „Macht mehr Fehler und macht sie früher, denn wovon sonst wollt ihr lernen!“ Damit findet Management-Guru Tom Peters in den Unternehmen starke Resonanz. Das hätten wir uns damals in der Schule nicht träumen lassen – und wir haben viel geträumt im Unterricht. Aber es liegt ja auf der Hand: Wenn es darum

sagte Joseph Beuys. Es geht nicht darum, alte dumme Fehler zu wiederholen, sondern neue, intelligente Fehler zu wagen. Doch zur alten Schule passen immer noch am besten die Fehlervermeider, die Lehrplanerfüller, die Streber. Er ist zwar keine deutsche Besonderheit, aber er ist in diesem Kulturkreis eine besonders häufige und ausgeprägte Figur. Das deutsche Wort „Streber“ wird in anderen Sprachen sogar als Lehnwort benutzt. Mit Streber werden allerdings nicht nur die Schleimer und Opportunisten bedacht, sondern häufig auch Schülerinnen und Schüler, die viel wissen wollen, die sich für die Sachen interessieren, die einfach gut sein wollen. Vor allem Schüler stellen andere Schüler mit dem Strebervorwurf unter den Gene-

dann zur Schule wie zum Zahnarzt. Lehrer praktizieren aus lauter Angst dann immer noch eine „Osterhasenpädagogik“, bei der sie das Wissen verstecken, um ihre Schüler danach suchen zu lassen.

PS Mit diesem Lob des Fehlers ist kein Freibrief fürs Falschmachen gemeint. Schon gar kein Plädoyer fürs Luschige, von der Art, „Ist ja eh alles egal“. Nein, nichts ist egal. Alles ist besonders. Jedes ist individuell.

AUTOR



Reinhard Kahl, Erziehungswissenschaftler, Journalist und Filmemacher. Im Zentrum seiner Arbeit stehen die Lust am Denken und Lernen, die Zumutung belehrt zu werden und die endlosen Dramen des Erwachsenwerdens. Zahlreiche Preise (Grimme, Civis). Gründer des Archivs der Zukunft www.archiv-der-zukunft.de, aus dem das gleichnamige Netzwerk mit bisher 1500 Mitgliedern hervorgegangen ist www.adz-netzwerk.de. Lebt in Hamburg und dem Hühbeck im Wendland: www.reinhardkahl.de. Die vierteilige Filmreihe „Lob des Fehlers“ von Reinhard Kahl wird jetzt zusammen mit einem Booklet vom „Archiv der Zukunft“ als DVD wieder aufgelegt: www.archiv-der-zukunft.de.

geht, gesättigte Märkte mit „Innovationen“ zu reizen, dann muss in den Unternehmen eine Atmosphäre für Kreativität geschaffen werden und dann muss die Angst vor Fehlern abgebaut werden, genauer gesagt, die Angst vor der Angst, die Angststarre, die Selbstverleugnung. „Ich ernähre mich von meinen Fehlern“,

ralverdacht der Kollaboration mit dem Feind, dem Lehrer. Auch das gehört zur überkommenen und in Auflösung befindlichen Kultur von Perfektion und Fehlervermeidung: Verhärtungen in Rechthaberei und eine Neigung sich zu verfeinden, Rückzug in die innere Emigration und Dienst nach Vorschrift. Kinder gehen

Impressum

DGUV *pluspunkt* erscheint vierteljährlich und wird herausgegeben von der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), Mittelstr. 51, 10117 Berlin
Internet: www.dguv.de
Chefredaktion:
Andreas Baader (verantwortlich)
DGUV Sankt Augustin
Tel.: (02241) 231-1206
Redaktion:
Paul Misterek (Stv. Chefredakteur), Diane Zachen
E-Mail: redaktion.pp@universum.de
Redaktionsbeirat:
Ulrike Fister, Brigitte Glismann, Dipl.-Psych. Petra Haunert, Richard Heinen, Dr. Heinz Hundeloh, Matthias Jaklen, Bodo Köhmstedt, Elmar Lederer, Wolfgang Nikoll, Dr. Christoph

Matthias Paridon, Max Schmid, Nil Yurdatap
Grafische Gestaltung:
www.grafikdesign-weber.de
Herstellung:
Harald Koch, Universum Verlag GmbH
Marketing und Verkauf:
Susanne Dauber, Universum Verlag GmbH
Tel.: (0611) 90 30-121
Druck:
Alpha print medien, Darmstadt
Produktion und Vertrieb:
Universum Verlag GmbH
65175 Wiesbaden, Tel.: (06 11) 90 30-0
Fax: (06 11) 90 30-281
Internet: www.universum.de
Vertretungsberechtigte Geschäftsführer:
Siegfried Pabst und Frank-Ivo Lube;
die Verlagsanschrift ist zugleich ladungs-

fähige Anschrift für die im Impressum genannten Verantwortlichen und Vertretungsberechtigten.
Anzeigen:
Anne Prautsch, Universum Verlag GmbH
Tel.: (06 11) 90 30-2 46
ES gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 3; ISSN 2191-1827
Nachdruck von Texten, Fotos und Grafiken – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und des Verlags. Das gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Mailboxes sowie für die Vervielfältigung auf CD-ROM und die Veröffentlichung im Internet.
Für mit Namen oder Initialen gezeichnete Beiträge wird lediglich die allgemeine presserechtliche Verantwortung übernommen.

Zusätzliche Exemplare können über den zuständigen Unfallversicherungsträger kostenlos angefordert oder beim Universum Verlag zum Preis von € 1,90 je Exemplar incl. MwSt. zuzüglich Versandkosten bezogen werden.
Ein Teil der Ausgabe enthält einen Beihefter, der von der Kommunalen Unfallversicherung Bayern und der Bayerischen Landesunfallkasse herausgegeben wird.

Die Adressen der Unfallkassen und Gemeindeunfallversicherungsverbände können über die Website der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV; www.dguv.de) aufgerufen werden.



Foto: grafikdesign-weber.de

„Oh du fröhliche...“

Versicherungsschutz bei der Weihnachtsfeier

Adventszeit, Zeit der Weihnachtsfeiern. Schon die Kleinsten in Grundschulen treffen sich alljährlich, um mit Klassenkameraden, Lehrkräften und Eltern die vorweihnachtliche Zeit zu feiern. Doch wie steht es dabei mit dem Versicherungsschutz in der gesetzlichen Unfallversicherung? Wie bei allen anderen Schulfesten auch ist die organisatorische Verantwortung der Schule zwingende Voraussetzung für den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz bei einer Weihnachtsfeier. Dieser organisatorische Verantwortungsbezug der Schule ist immer dann gegeben, wenn die Veranstaltung von der Schulleitung oder einer beauftragten Lehrkraft organisiert und durchgeführt wird. Dagegen sind privat organisierte Feiern, bei denen die Schule lediglich Räumlichkeiten zur Verfügung stellt, selbst dann nicht versichert, wenn Lehrkräfte der Schule daran teilnehmen.

In der Regel finden Weihnachtsfeiern außerhalb der üblichen Unterrichtszeit, am Nachmittag, statt. Nicht jedes Kind kann dabei von seinen Eltern begleitet werden. Für den Versicherungsschutz in der gesetzlichen Unfallversicherung spielt dies jedoch keine Rolle. Die Schülerinnen und Schüler sind auch dann versichert, wenn die Weihnachtsfeier außerhalb des Lehrplanmäßigen Unterrichts oder gar am Wochenende stattfindet.

Versicherungsschutz besteht nicht nur während der Feier selbst, sondern auch auf den erforderlichen Wegen von und zum Ort der Veranstaltung. Die Begleitung der Schülerinnen und Schüler während der Weihnachtsfeier und auf den Wegen durch Eltern, Großeltern, Geschwister oder andere ist kein Kriterium für den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz. Versichert sind das gemeinsame Feiern und Singen, Aufführungen einzelner Schülerinnen und Schüler oder im Klassenverband während der Weihnachtsfeier – aber auch das Spielen und Herumtoben auf dem Schulgelände.

Gerade die frühe Dunkelheit in der Vorweihnachtszeit verführt manch Kleinen, den Klassensaal oder den gemeinsamen Veranstaltungsraum zu verlassen. Im Schulhof oder außerhalb des Schulgeländes scheint es manchmal viel interessanter zu sein. Der Schutzbereich der gesetzlichen Unfallversicherung berücksichtigt kindliche Neugier und unangemessenes Verhalten der Grundschüler, indem der Rahmen für den Versicherungsschutz weiter gefasst wird als in der „Erwachsenenversicherung“. Selbst verbotswidriges Verhalten schließt den Versicherungsschutz nicht automatisch aus. Sollten also einzelne Kinder die Veranstaltung oder gar das Schulgelände verlassen, führt das nicht zwingend zum

Verlust des gesetzlichen Unfallversicherungsschutzes.

Auch Eltern und Dritte, die im Auftrag der Schulleitung oder einer Lehrkraft bei der Weihnachtsfeier mitwirken, können dabei versichert sein. Voraussetzung ist, dass sie entweder die Aufsichtspflicht gegenüber Schülerinnen und Schülern übernehmen oder in anderer Weise im Auftrag der Schule aktiv an der Weihnachtsfeier mitwirken. Kein Versicherungsschutz besteht dagegen für eingeladene Gäste wie Eltern, Geschwisterkinder oder Freunde der Schülerinnen und Schüler.

AUTOR



Alex Pistauer ist Leiter der Abteilung Kundenservice bei der Unfallkasse Hessen, Frankfurt am Main.

Daran denken!



Motivierende Fehlergespräche führen

Bereits mit Ihrer Ausdrucksweise signalisieren Sie dem Schüler/der Schülerin, ob Sie ihm/ihr helfen möchten oder ob bei Ihren Korrekturen negative Emotionen mitschwingen.

Selbstachtung und Zuversicht dürfen nicht leiden. Fehlergespräche sind kein Feld, auf dem „Revierkämpfe“ ausgetragen werden. Sie haben Optimales erreicht, wenn der Schüler/die Schülerin mit dem Vorsatz aus dem Gespräch geht, sich intensiver mit der Aufgabe zu befassen, um sie künftig besser bewältigen zu können.

- Beachten Sie den **Gesprächsrahmen**: Keine unnötige Öffentlichkeit bei Korrekturen und Beanstandungen!
- Halten Sie **körperliche Distanz**, sprechen Sie jedoch **auf gleicher Höhe**!
- Verwenden Sie keine sprachlich abschätzigen oder kumpelhaften Formulierungen („bequemsten Weg gewählt“, „oberflächlich gearbeitet“, „Bock geschossen“)! Formulieren Sie **höflich und sachlich**!
- Lassen Sie in Ihre Äußerungen **keine Vorurteile** einfließen und vermeiden Sie Wertungen! Halten Sie sich an die vorliegenden Fakten bei der Begründung Ihrer Aussagen und machen Sie Ich-Aussagen (nicht: „man“ oder „wir“)!
- Überfordern Sie den Schüler/ die Schülerin **nicht** durch **zu viele Negativpunkte**. Zu viel Kritik demotiviert, wie auch bei **zu viel Lob** dieses Motivationsinstrument abstumpft.
- Übernehmen Sie **Verantwortung** („Ich habe mich vielleicht nicht klar ausgedrückt“)!
- Nehmen Sie **rechtfertigende Erklärungen** des Schülers/der Schülerin ernst („Ich kann gut verstehen, dass das ein Problem für Dich/Sie ist“)!
- Gestehen Sie **eigene Irrtümer** grundsätzlich zu („Auch ich bin nicht perfekt“), aber stehen Sie sicher zu den Beanstandungen!
- Stellen Sie **Einvernehmen über die vorgeschlagenen Maßnahmen** her („Ist das für Dich/Sie o. k.?“)! Erarbeiten Sie wenn nötig eine gemeinsame Position!
- **Vermitteln Sie die Sicherheit**, dass es der Schüler/die Schülerin schaffen wird!
- Lassen Sie die jungen Menschen nicht allein, **stellen Sie Hilfe in Aussicht, fixieren Sie den Zeitrahmen**!

